

Die gesuchten Grabschänder:

Ihre Verbrechen sind abscheulich und unheimlich: Sie brechen Gräfte auf, öffnen Särge. Weil die bis dato unbekannten Täter darin Wertgegenstände vermuten? Oder weil sie Toten nahe sein wollen?

Es war am 23. April, als eine Frau auf dem Friedhof von Großweikersdorf das Grab ihrer Großeltern besuchte und dort eine schreckliche Entdeckung machte. „Ich habe“, erinnert sich die Niederösterreicherin, „sofort bemerkt, dass etwas Schlimmes geschehen sein musste.“ Die Abdeckung der Gruft – verschoben, aufgebrochen. „Mir ist gleich klar gewesen, dass die Zerstörung nicht durch ein Unwetter geschehen sein konnte.“

Mehr als 300 Taten auf 22 Friedhöfen

Sondern durch Vandalismus. „Weswegen ich Anzeige erstattete.“ Bei einer polizeilichen Nachschau am Tatort stellte sich dann schnell heraus: Mehr als fünfzig mit Steinplatten bedeckte Ruhestätten wiesen – zum Teil schwere – Schäden auf. Mithilfe von Hebelwerkzeugen waren die Abdeckungen aus ihren Verankerungen gerissen worden.

Im Fall von Erdgräbern hatten die Täter nichts weiter unternommen. Anders bei Gräften: Die Unbekannten dürften Leitern benutzt haben, um in das Innere hinaufzusteigen und dort Särge aufzuschneiden.

Die Vorgehensweise: bekannt; seit 2025 sind Grabräuber in Ostösterreich unterwegs. Die Bilanz dazu: Auf 22 nicht von Kameras überwachten Friedhöfen – 21 in Niederösterreich, einem im Burgenland – wurden mittlerweile fast 300 Gräber geöffnet.

Um Verstorbenen Goldplomben und Schmuck – Halskettchen, Eheringe – zu



MARTINA PREWEIN

Am Schauplatz

entwenden? Ein Verdacht, der besonders am Beginn der mysteriösen Verbrechenserie bestanden hatte.

Weil 2024 am Wiener Zentralfriedhof zahlreiche – ältere – Gräber einer Volksgruppe, deren Zahnersatz früher häufig aus Edelmetall angefertigt wurde, geplündert worden waren.

Sie verwenden Spezialwerkzeuge

Bei den Delikten aus jüngerer Zeit gibt es diese zielgerichtete Auswahl offenkundig nicht. Als gesichert gilt lediglich, dass es die Gesuchten auf Gräfte abgesehen haben; ihnen scheint allerdings egal zu sein, wie lange diese schon bestehen, wer darin beigesetzt ist.

Fest steht damit: Sie wussten im Vorfeld ihrer abscheulichen Vergehen nie, ob sie dabei überhaupt Wertgegenstände vorfinden würden. Weswegen die Fahnder nun – auch – in Betracht ziehen, dass die Täter andere Motive als finanzielle haben könnten.

„Aus gutem Grund“, sagt Gerichtsmediziner Christian Reiter: „Der Aufwand, der bei den Grabschändungen betrieben wird, ist schließlich enorm.“ Zwei bis vier Personen – so die



Die Täter schlagen nachts zu, auf Friedhöfen in Ostösterreich



Sigrun Roßmanith ist forensische Psychiaterin.



Gerichtsmediziner Christian Reiter.

Überzeugung der Kripo und von ihm – seien dazu nötig.

„Und sie müssen dabei viel Kraft aufwenden.“ Außerdem erklärt Reiter, der beruflich – zur Klärung von Kriminalfällen – schon häufig mit Exhumierungen befasst war: „Das Öffnen von Gruftsärgen – die unter dem Holz in der Regel aus Zink oder Kupfer bestehen – ist äußerst schwierig. Spezialwerkzeuge wie scharfe

Blechscheren und Akku-Sägen kommen dabei zum Einsatz. Die Gefahr, sich damit – trotz Tragens dicker Handschuhe – selbst zu verletzen, ist hoch.“

Zudem bedeute das Anfasen von Gruftleichen „eine ziemliche Überwindung. Ich habe damit kein Problem, wegen meines wissenschaftlichen Interesses, Menschen, die nicht vom Fach sind, schaffen das je-

Goldräuber oder Okkultisten?



Dutzende Gräber wurden am Großweikersdorfer Friedhof geöffnet. Oben li.: Bürgermeister Alois Zetsch mit einem Tatortfoto.



Patricia Staniek arbeitet seit Langem als Profilerin.

doch kaum. Anders ist das natürlich, wenn sie okkulten Kreisen angehören.“

Ähnlich die Analyse von Profilerin Patricia Staniek: „Eine Vermischung von Motiven – Nekromanie und Habgier – könnte bei den Tätern freilich vorliegen.“

Eine Meinung, die sich mit der von Gerichtspsychiaterin Sigrun Roßmanith deckt: „Und möglich ist auch, dass diese Delikte ab-

surde Mutproben von Jugendlichen sein könnten.“

All diese Thesen – betonen die Experten – seien vor allem dann von Bedeutung, wenn das Raubgut nur geringen Wert habe.

Was so sein soll.

Ihnen drohen bis zu drei Jahre Haft

Das Leid der Menschen, die von Sargöffnungen verstorbener Angehöriger betroffen sind, ist hingegen immens. Wie bei der Frau aus Großweikersdorf, die weiß, dass die Gruft ihrer Großeltern aufgebrochen wurde: „Entsetzliche Gedanken gehen seitdem ständig durch meinen Kopf.“

Den Grabschändern drohen Strafen wegen Störung der Totenruhe, schwerer Sachbeschädigung, Einbruchsdiebstahls – und damit Verurteilungen von bis zu drei Jahren Haft.

Hier anmelden für den Kron+ Verbrechen Newsletter: krona.at/newsletter



Der Friedhof von Parndorf. Auch hier wurden viele Gräber geöffnet. Danach schoben die Täter, wie immer, die Steinplatten an ihre ursprünglichen Plätze zurück.

